

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abendausgabe
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Das allein wärl. Fachjournal
und Kotin in Ort- u. Kreis-
verwaltungen vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35.
Bestellpreis 30 Pf.
Tel. Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verbindungsblatt
des Kgl. Forstämtes Wildbad, Meßlern,
Enzshöferte u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg., die Klein-
spaltige Kurzwandzeile.
Anzeigen 15 Pfg. die
Petzeile.
Bei Wiederholungen entsprechende
Rabatt.
Fremdenliste
und Lebensliste.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 133.

Samstag, den 10. Juni 1911.

27. Jahrgang.

Locales.

Wildbad, 10. Juni 1911.

Kgl. Kurtheater. Im Kurtheater wurde gestern Abend ein wirklich humoristischer Schwank „Freund Jack“ von W. Somerset-Maugham aufgeführt. Wenn auch der „moralische“ Hintergrund und tiefere Sinn bei dem Stück fehlt, so heisst aber doch die Devise: Lachen und Genießen. Alle, die das Stück gesehen haben, sind wohl einig darin, daß das Lachen in jeder Scene im Vordergrund steht — und darin liegt der einzige Wert dieses Stückes, denn Lachen steht bei allen Menschen hoch im Preise, weil es eine sehr gesunde und gesunde Bewegung ist, mindestens ebenso gesund wie das Gähnen in langweiligen Stücken. „Freund Jack“ hat nicht nur den Fröhlichen, sondern auch den Schwermütigen gefallen. Warum sollen wir mehr von dem Stück verraten, als der Titel besagt, nein: jeder selbst bei der nächsten Aufführung Einblick und einen Schluck von dem mouffierenden Bühnengebräu und wird der selbst den traurigsten Schluck munter machen. — Sowohl was Güte der Darstellung und Beifall des Publikums anbetrifft, kann das Kgl. Kurtheater mit seiner letzten Aufführung wieder einen vollen Erfolg in seine Bücher einzeichnen. Wir gehen auf die Darsteller selbst bei einer demnächstigen Wiederholung noch näher ein, bemerken wollen wir aber, das Frau de Scheider in der Hauptrolle, Fel. Lüder, Herr Grosse, Herr Rohde und der gestern hier zum erstenmal aufgetretene und einen guten Eindruck gemachte Herr Darg, in der Titelrolle samt den eben genannten Künstlern wirklich Glanzleistungen boten.

Theaterzug. Wie wir am Donnerstag schon mitteilten, verkehrt vom 11. Juni bis incl. 3. September jeden Sonntag ein Extrazug bis Pforzheim, mit Halt auf allen Stationen. — Da die Intendant des Kgl. Kurtheaters dafür Sorge tragen wird, daß die Vorstellungen an Sonntagen stets spätestens 9.45 Uhr beendet sind, so ist durch diesen Zug, der abends 10.11 Uhr von hier fährt, den Einwohnern von Calmbach, Bösen, Röhrenbach, Neuenbürg und Pforzheim Gelegenheit geboten, die erstklassigen Vorstellungen im Kgl. Kurtheater Wildbad zu besuchen.

Kammermusikabend. Wer sich für echte Kunst interessiert, veräume nicht den morgen Abend im Kgl. Kurtheater stattfindenden Kammermusikabend zu besuchen. Es spielen die Herren Deutner, Rießling, Möckel und Bauer. Als Solistin wird Konzertsängerin Frau Roda-Muth

aus Reiningen konzertieren und verspricht der Abend durch das Mitwirken der hier gut bekannten Künstlerin äußerst gemüthlich zu werden.

Kgl. Kurtheater. Heute abend findet die Aufführung des am vergangenen Sonntag mit großen Erfolge aufgeführten Lustspiels „Die Welt ohne Männer“ von A. Engel statt. Morgen geht „Der eingebildete Kranke“ in Scene. Am Dienstag kommt das bekannte und beliebte Lustspiel „Hans Hudebrein“, der Unglücksrabe von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung. Da weitere Wiederholungen obiger Stücke erst wieder für Juli vorgesehen sind, machen wir ganz besonders darauf aufmerksam.

Union-Theater. Mit gutem Geschmac ist das dieswöchentliche Programm des Union-Kinemathographen im Gasthaus zur alten Linde zusammengestellt. Die einzelnen erstklassigen Bilder versprechen den Besuchern äußerst gemüthliche und unterhaltende Stunden. Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders das sehr gut gespielte Drama „Der Gefangene im Kaukasus“ beachtenswert. Reizend ist die herrlich kolorierte Naturaufnahme „Mit der Berninabahn“ und die humoristischen Stücke „Lebenslauf eines Cylinderruhes“, „Blinder Bärm“ und „Modewitz“. Das ganze Programm wird allen recht gemüthliche Stunden bereiten und können wir den Besuch des Kinos nur empfehlen.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Samstag, den 10. Juni

nachm. 3¹/₂—5 Uhr (Anlagen)

- | | |
|---|------------|
| 1. Tiroler Kaiserjäger-Marsch | Mühlberger |
| 2. Ouverture „Das ehorne Pferd“ | Aubor |
| 3. Christi. Walzer | Jarno |
| 4. La Paloma, mexik. Volkslied | Yradior |
| 5. Divertissement a. „Das Glücklein des Eremiten“ | Mai lart |
| 6. Dichyrambe, Mazurka | Strauss |
| 7. Waffonruf des Kaisers | Clarons |
| 8. Eingesendet, Polka | Strauss |

6—7 Uhr abends (Kurplatz)

- | | |
|---|------------|
| 1. Einzugsmarsch. | Seyffart |
| 2. Ouverture „Fidelio“ | Beethoven |
| 3. Die Hydropaten, Walzer | Gungl |
| 4. Italienisches Konzert für Flöte | Domersmann |
| Herr Braun. | |
| 5. Vorspiel zum 3. Act aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ | Wagner |

Sonntag, den 11. Juni

vorm. 8—9 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|--|---------|
| 1. Choral: Ein feste Burg ist unser Gott. | |
| 2. Ouverture „Die Grossfürstin“ | Flotow |
| 3. Wiener Stimmn. Walzer | Strauss |
| 4. a. Adagio a. d. Wassermusik | Händel |
| b. Entre-acte, Gavotte a. „Mignon“ | Thomas |
| 5. Scenen aus „Der Geigenmacher von Cremona“ | Hubay |
| 6. Tyrolienne. | Forwerk |

nachm. 1/4—5 Uhr (Anlagen)

- | | |
|---|------------|
| 1. The Thunderer, Marsch | Sousa |
| 2. Ouverture „Petor Schmoll“ | Weber |
| 3. Dublin-Walzer | Labitzky |
| 4. Die Reveille. | Eilenberg |
| 5. Für alle Ewigkeit, Lied | Maschironi |
| 6. Wandelbilder, Potpourri | Scherr |
| 7. Ouverture „Der Müller von Sanssouci“ | Göpfart |
| 8. T6ff, T6ff, Galopp | Rüthling |

6—7 Uhr abends (Kurplatz)

- | | |
|--------------------------------------|---------|
| 1. Ouverture „Mignon“ | Thomas |
| 2. Mondschein-Serenade | Mayer |
| 3. Wein, Weib und Gesang, Walzer | Strauss |
| 4. Kaiser-Marsch | Wagner |
| 5. Nach berühmten Mustern, Potpourri | Scherr |

Montag, den 12. Juni

vorm. 8—9 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|--|-------------|
| 1. Choral: Zion klagt mit Angst und Schmerz. | |
| 2. Ouverture „Athalie“ | Mendelssohn |
| 3. Friedensboten, Walzer | Popp |
| 4. Einleitung z. 3. Act aus „Tannhäuser“ | Wagner |
| 5. Finale des 1. Acts aus „Don Juan“ | Mozart |
| 6. Marguerite, Mazurka | Mabile |

Vergebung von Wegbanarbeiten

im öffentlichen Abstreich

im Sitzungssaal des Rathhauses, am Dienstag, den 13. Juni, vormittags 11 Uhr.

Im Sommerbergwald wird aus der Peter-Liebig-Stiftung ein in Stationsnähe am Zufahrtsweg beginnender und zur Saustallhütte führender Spazierweg hergestellt.

Rund 1500 m Weg, 3 m breit, samt Planie, Vorlage, Steinlörper, Gräben mit Steinfässen per Lfd. m fix und fertig zu 3 Mk. 4500 Mk.
Für Dohlen und Siderungen 240 „

Affordsumme 4740 Mk.

Wildbad, den 10. Juni 1911.

Stadtbauamt Wildbad: Mant.

Guten Apfel-Moss

hat abzugeben Karl Rath.

Diejenigen jungen Leute, welche Lust haben, der hiesigen

Musikkapelle

beizutreten, werden auf heute Abend 8 Uhr zu einer Zusammenkunft in den Gasthof zum grünen Hof freundlichst eingeladen.

Freiz. Schmid,
Ludwig-Seegerstr.

Ein Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen wird für sofort gesucht.
84) Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Wohnung

zu vermieten.

Habe noch den ersten Stock im Hause des Herrn Wagnermeisters Pfeiffer zu vermieten, 6 Zimmer mit Küche u.

Theodor Bechle.

Wildbad

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Samstag, den 10. Juni, abends

zu einem Glas Wein in das Gasthaus zum Hirsch höflichst einzuladen.

Johann Wirth Katharine Stumpff

Zur gefl. Kenntnis.

Der titl. Einwohnerchaft teile hiedurch mit, daß ich den Vertrieb der

Schebleichen Eiermudeln

(garantiert nur Eier und Mehl) übernommen habe und empfehle solche per Pfd. zu 80 Pfg.

Georg Treiber, Bäckermstr., bei der Bergbahn.

Wochen-Rundschau.

Dr. P. Noch stehen wir unter der Nachwirkung der Pfingsttage und der schier endlosen Reihe der Pfingst-Kongresse. Vom internationalen Friedens-Kongress, der sich in Clermont Ferrand mit einem platonischen Wunsch nach Einschränkung der militärischen Lasten begnügte, bis zum evangelisch-sozialen Kongress, der gar kräftige Töne gegen den Kastengeist und Kastenhochmut, wie gegen die Aristokratienkultur zu finden wußte, erklingen liebliche Friedensschalmeien. Werden es bloße Worte bleiben?

Es sieht augenblicklich ein wenig gewitternd am politischen Himmel aus. Freilich der deutsche Kaiser ist befriedigter als je von seinem Londoner Besuch, der den verwandtschaftlichen Charakter getragen hatte, zurückgekehrt. An die Meldung, daß der älteste Sohn und Erbe des Königs Georg V. von Großbritannien und Irland eine Einladung der deutschen Kaiserfamilie zu längerem Besuch in Potsdam angenommen hat, knüpfen sich allerlei Gerüchte über Heiratspläne, denen freilich ebenso schnell ein entschiedenes Dementi folgte. Trotzdem gibt es diesseits und jenseits des Kernekanals zahlreiche verständige Menschen, die glauben und wünschen, daß das Märchen von der drohenden deutschen Invasion, über das Prinzessin Viktoria Luise neulich im Londoner Tower einen niedlichen Scherz machte, durch sie selbst zur Wahrheit werde. Aber gegen diese Invasion hätten gewiß selbst der Carl Roberts und seine chauvinistischen Anhänger nichts einzuwenden.

Noch das liegt noch in der Zukunft Schoße und in England, das jetzt Deutschland, seinem größten wirtschaftlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, mit einer tatkraftigen Sozialpolitik folgen will, hat man augenblicklich an andere als an Heiratsbündnisse zu denken. Das Bündnis zwischen Frankreich und Spanien droht in die Brüche zu gehen. Das würde das robuste Albion nicht weiter aufregen, wenn nicht Frankreich alle Anstalten träte, gegen den klipp und klar lautenden Jubel der Agadirafakte in Marokko zu schalten, als ob es keinen unabhängigen Sultan mehr gebe und die Integrität seines Scherzreiches nicht mehr wert wäre als das Papier, auf dem die Agadirafakte stehen. Ob das mit dem englisch-französischen Abkommen, auf dessen Abschluß im Jahre 1905 der eben dahingegangene Senator Maurice Rouvier, damals Ministerpräsident, so stolz war, sich vereinen läßt, ist eine Frage, die man kaum in London bejahen wird. Es heißt sogar, daß zwischen den Kabinetten von London und Berlin ein eifriger Gedankenaustrausch darüber stattgefunden hat, wie man die Interessen der fremden Mächte in Marokko wahren könne. Vielleicht bereitet der Einzug in Fez dem französischen Ministerkabinet noch größere Schwierigkeiten als die rechte Abgrenzung der Champanagnerbezirke, in die noch immer keine Ruhe einkehren will.

Auch auf dem Balkan will nicht ruhig werden, trotzdem der russisch-türkische Zwischenfall durch befriedigende Erklärungen, die durch eine Vertrauensfundgebung der türkischen Kammer unterstrichen wurden, beigelegt erschien. König Nikolaus als sehr unternehmender Herr möchte am liebsten gleich loschlagen, wenn er nur wüßte, daß Griechenland mitmacht. Bedenklicher als die Faltung des kleinen Königs mit den großen Plänen ist die Warnung Oesterreichs an die Türkei wegen Albanien. „Reformen in Albanien!“, so ruft man vom Strand der blauen Donau nach dem Bosporus, und das neue türkische Regime, das um die Erlösung seiner eigenen Herrschaft ringen muß, möchte gewiß gern die Forderung erfüllen, wenn sich Albanien, wo zahlreiche Stämme untereinander in Fehde leben und sich nur zuweilen im Kampfe gegen die zentralisierende türkische Regierung zusammenfinden, sich so einfach reformieren ließe, zumal allerlei auf der Lanze liegende Gegner von außen den Aufstand im Innern

schüren. Zur kritischen die albanische Frage, dazu noch die Kustände in Arabien und Mesopotamien. Aber schließlich müssen die Großmächte ein Interesse daran haben, den status quo auf dem Balkan anrecht zu erhalten.

Schon rollt man in der italienischen Kammer die albanische Frage auf. Freilich klagt dasselbe Italien, das noch vor wenigen Tagen die fünfzigjährige Erinnerung an jene Tage feierte, da das erwachende Volk seine Ketten zerriß und auch der weltlichen Gewalt des Papstes das Grab bereitete, über seine Isoliertheit und sieht — vorläufig wenigstens — den Dreieund als einziges Rettungsmittel dagegen an. Und die Kirche, die unverwundlich ist wie das Schicksal, legt, während Italien jubelt, das Trauergewand an. Nicht bloß über Italien, wo in dem Zuge, der huldigend vor dem gewaltigen Denkmal Viktor Emanuels vorüberzog, einmal oder vielleicht zweimal sogar die priesterliche Soutane aufstand, muß der Papst zürnen, auch gegen Portugal, das einzu zu seinen treuesten Kunden gehörte, muß er den Bannstrahl schlenbern. Und dieselbe Republik, die seinen Unwillen hervorruft, empfängt trotz aller ihrer inneren Wirren die offizielle Anerkennung eines Staates nach dem anderen.

Der Evangelisch-Soziale Kongress.

II.

Danzig, 7. Juni.

Die Nachmittagsitzung begann mit einem Referat von Ministerialrat Dr. Thiel über die Landwirtschaft. In dem Jahresbericht von 1895 bis 1900 haben 416 preussische Landkreise mehr als eine Million Menschen durch Abwanderung verloren. In dem folgenden Jahresbericht haben 406 Landkreise wiederum 809 000 Menschen aus dem gleichen Grunde verloren. Die ganze Kultur unseres Volkes wird gefährdet, wenn dem Anwachsen der Großstädte eine solche Entvölkerung des platten Landes gegenübersteht. Dies umso mehr, wenn der Ausfall dann durch slawische Arbeiter (1908 wurden allein in der Landwirtschaft 209 000 gezählt) erfolgt. Der Wunsch nach besserer Lebensstellung, nach den Vergütungen der Stadt, nach Unabhängigkeit und Freiheit, mag der Anlaß zur Abwanderung sein. Schon Bismarck hat darauf aufmerksam gemacht, daß gerade die Tüchtigsten und Fleißigsten zur Abwanderung neigen. Zwangsmaßnahmen, insbesondere Beschränkung der Freizügigkeit, müssen unbedingt abgesehen werden. Sie wären auch im Zeitalter des Verkehrs gar nicht durchzuführen. Höchstens wäre eine bessere Wohnungspolitik in den Städten zu fordern. Das Wichtigste aber wäre eine Verbesserung der Verhältnisse auf dem Lande, angemessene Wohlfahrtspflege, angemessene Vergütungen, vor allem angemessene Behandlung der Arbeiter auf dem Lande, in der sich speziell im Osten manche Nachwirkungen der Leibeigenschaft erhalten haben, überhaupt weniger Verdinglichung der körperlichen Arbeit und als Hauptfrage die Schaffung der Möglichkeit des Emporarbeitens. Als innere Kolonisation durch passende Verschlagung von Großgrundbesitz und Schaffung von Kleinhauertstellen. Keine Arbeiteransiedlungen sollte man nicht errichten, auch die Arbeiter nicht auf isolierten Gütern ansiedeln, weil da wieder die Möglichkeit des Aufstiegens fehlen würde. Daß durch innere Kolonisation ein einflussreicher Großgrundbesitz im Osten bewirtschaftet würde, ist nicht der Fall. Auf der Boden im Osten nur für Großgrundbesitz geeignet sei, ist durch das Prosperieren zahlreicher Bauernwirtschaften längst widerlegt. Die erhöhte Produktivität und die erhöhte Bevölkerung aufgeteilter Güter müßte zu eifriger Kolonisation ansetzen. Vor allem aber haben bisher die Kreisverwaltungen sich nur wenig dazu genügt gezeigt. Der Staat wirkt z. B. durch Unterstützung der Rentenbanken für die Rentengutbildung. Wir sind aber darin noch weit hinter anderen Ländern, z. B. Schweden und Norwegen, zurück. Auch Eng-

land fängt an, uns ein Beispiel in der Anlage kleinen Grundbesitzes zu geben. Jetzt ist noch Zeit, der Gefahr zu begegnen, die uns einmal mit der Lahmlegung von Landwirtschaft und Industrie entstehen könnte, wenn das Ausland einmal den Zugang seiner Söhne verböte. Noch ist es auch Zeit, die früher Ausgewanderten zur Rückwanderung zu veranlassen. Wenn dabei auch einmal ein Sozialdemokrat angeheißelt würde, so wäre auch das kein Unglück. Die Aufgabe ist groß und auch eine bedeutende Geldauswendung des Staates dafür ist gerechtfertigt.

Als zweiter Referent spricht Pfarrer Johannes Abel-Muschaken über praktische Wohlfahrtspflege zur Abwehr der Landflucht. Er gab ein überaus anschauliches und eindrucksvolles Bild wirklicher sozialer Kleinarbeit und ihres Segens in seiner Gemeinde. Wie er in allen Einzelheiten erzählte, waren anfangs die Erträge sehr schlecht, die Bodenpreise hoch, die Arbeitslöhne niedrig, die Abwanderung sehr groß. Es gab nichts, was die Menschen hielt. Heute nach 16 Jahren ein völlig verändertes Bild: die Bevölkerung ist von 4500 auf 5100 Köpfe gestiegen. Die Landeskultur gewährt ein gutes Auskommen. Die Unmäßigkeit im Trinken hat abgenommen und die deutsche Sprache ist weit über die massenhaft-polnische überwiegend. Von einer Abwanderung ist kaum noch etwas zu spüren. Die Landarbeiter sind fleißig und wir haben eine heimatsfrohe vorwärtskommende Bevölkerung. Das erste Mittel war die Gründung eines Raiffeisenvereins als eigentlichen Trägers aller ländlichen Wohlfahrtspflege. Er besorgt als Spar- und Darlehenskasse den ganzen Geldverkehr der Mitglieder. Die Spareinlagen, die zuerst ganz fehlten, sind auf fast 700 000 Mark gestiegen. Angegeschlossen ist die Schulspargasse. Dazu kam die Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den ganzen Warenverkehr, die Unterstützung bei dem Haus- und Landwerb von Arbeitern, die Unterstützung der Bauern bei Aufteilung oder Verkauf von einzelnen Parzellen, die Vermittlung oder Bewahrung von Entschuldungsdarlehen. Dabei hat der Verein noch niemals Verlust erlitten, aber die Güterschlächterelei wurde dadurch abgewehrt. Alle Gewinne verbleiben der Bevölkerung des Kreises und die unaufgeteilten oder entschuldeten Grundstücke bleiben in deutscher Hand. Die Hebung der Viehzucht wurde durch Errichtung einer Zuchtstation gefördert. Besonders Interesse wurde der Wohnungsfrage zugewendet. Vorträge von Landwirtschaftslehrern wurden veranstaltet. Ein reges Vereinsleben wurde gefördert, Musik, Sport und Volksfeste gepflegt. Die Verkehrsverhältnisse, die Versorgung mit Arzt, Schule und Kirche mühten auf dem Lande vor allem gebessert werden. (Schäfter Beifall.)

In der Diskussion betont Graf Dohna-Finckenstein die Notwendigkeit der Arbeit von Geistlichen und anderen Gebildeten auf dem Lande. Reichstagsabgeordneter Jeger: Eine wirkliche Bekämpfung der Landflucht ist nur möglich durch einen Eingriff in die Besitzverteilung, überall dort, wo der Großgrundbesitz überwiegt, in erster Linie die Zersplitterung des Grundbesitzes, die die Anjammung von immer größeren Gebieten in wenigen Händen und ihre Bindung in wenigen bevorrückten Familien ermöglicht. (Beifall und Widerspruch.) ferner Gleichstellung der ländlichen Arbeiter mit den gewerblichen während bei der Reichsversicherungsordnung es so eingerichtet wurde, daß auf dem Lande alles beim Alten bleibt. Es muß möglich sein, den gestorbenen Bauernhand im Osten wieder lebendig zu machen. Fräulein Margarete Friedenthal bittet um unterstützende Beteiligung bei der beachtlichen Enquete, über die Lage der ländlichen Arbeiterinnen.

Dann kommt der ostelbische Standpunkt. Oberregierungsrat Kette: Der Großgrundbesitz ist sich seiner Pflicht viel mehr bewußt, als Herr Jeger meinte. Ansiedelung muß energisch und nachdrücklich betrieben werden, aber unter Aufrechterhaltung der glücklichen Mischung von Großgrundbesitz, Bauern und Arbeitern. Ähnlich spricht sich Amtsrichter Heidenhain aus dem westpreussischen

In notwendigen Dingen Einheit, in zweifelhaften Freiheit, in allen aber liebendes Dulden. —
Aber Spruch.

Die Popenfrau.

Erzählung von Ernst Georg.

2)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bei dieser Hüberwinterung drang ein klagernder Laut aus seinem Munde, der ihn erschreckt emporfahren und sich umschauen ließ.

„Schäme dich nicht, Bäterchen, weine ruhig dein Leid aus!“ tröstete jetzt das Bäuerlein.

„Gott ist gnädig; wenn es hier unten gar zu böse ist, wird es da oben nur desto schöner. Darauf hoffen wir alle. Weine nur, Bäterchen, weine du!“

Und Nikita weinte sich gegen Morgen in einen tiefen Schlaf, den sein Reihgefährt gutherzig bewachte.

Traumhaft verfiel die nächsten Wochen in der neuen Umgebung unter den vielen fremden Menschen, bei den sich überstürzenden Eindrücken. Als Nikita eines Tages im blühenden Sprossen treibender Lenzekraut zum ersten Male zu voller Besinnung kam, war er wohlbestallter Geistlicher der reichen Pfarre Karnawka in dem herrlichen Kirchdorf. Er stand vor dem großen steinernen Hause im frühlingserfrischen Garten und horchte auf den Klang der Glocken, die der Küster im Turm der hübschen, geräumigen, buntbemalten Holzirche emsig am Tau ziehend läutete. Von den Stallungen tönte das Rufen der Kühe, das Scharen der Pferde und das Grunzen der Schweine zu ihm her. Und in den Beeten hochten Mägen und gruben die würzig nach Humus duftende Erde um. Kraftvoller und eifriger als je arbeitete aber eine starke, großgewachsene Person im hochgeschürzten, selbstgeponneten Kleide. Das rote schweifende Antlitz unter einem grellfarbenen Kopftuche war ihm zugewandt. Die breiten Röhre zwischen den aufgeworfenen Lippen blühten, wenn sie laut Befehle ausrief oder ihm selber irgendeine Mitteilung mit vergnügtem Lachen machte.

„Sieh, Nikituschka, hier pflanzen wir Kohl, schönen

saftigen Kohl her, und dann loche ich dir die kräftigste Suppe mit vielem Fleisch und gutem Fett. Ich werde dich schon gesund pflegen und stark machen, mein guter Mann!“ rief die robuste Frau verliebt und nicht dem schlanken Gatten mit dem zarten Christuskopfe zärtlich zu.

Er schrak zusammen. Ein Schauer glitt über ihn hin. Die Fremde dort am Boden war ja seine Gattin. Ein alter würdiger Mann, der ihr Vater und sein Vorgänger war, hatte sie beide miteinander verheiratet, nachdem er nur kurze Zeit sein Geschäfte gewesen war. Der Vater Witai konnte gar nicht schnell genug in sein Kloster kommen. So hatte er alles überstürzt: die Ehe seiner Tochter, die Erteilung der Weihen an seinen Schwiegervater, die Uebergabe des Amtes der Seelsorge in der großen Gemeinde und die Lustfahrt über die ausgedehnte Landwirtschaft, die zu der Pfarre gehörte.

Nikita verlor ganz jedes Eigenleben unter der Arbeitslast, die ihn so plötzlich auferlegt wurde, und unter der über ihn hereinbrechenden Zärtlichkeit seiner Braut und späteren Gattin. Es schien wirklich, als hätte die kraftvolle alternde Maria alle Liebesfähigkeit in sich nur für den ungeliebten Jüngling aufgespart, mit solcher Gut bewillkommnete sie den Unbekannten und kammerte sie sich weiterhin an ihn. Nur gut, daß noch eine zweite Leidenschaft, ihre Wirtschaftlichkeit, die unermüdlich schaffende Frau erfüllte und ein wenig von dem Popen abzog. Ihre Tiere, ihre Felder nahmen Maria bei- nahe vollständig in Anspruch. Tag und Nacht widmete sie ihnen ihre eisernerwillige Fürsorge. Und alles gedieh, was sie angriff. Haus und Hof, Personal und Vieh befanden sich in einem für Rußland unerhört blühenden Zustand und genossen im ganzen Gouvernament ahrungs-vollen Ruf.

„Sobald wir hier etwas weiter sind, fahre ich zu deiner Mutter, meine Freude, mein Nikituschka,“ fuhr das Weib munter fort und warf kraftvoll die harten Erd-schollen auf, „sie muß eine gute Seele sein, die Arme! Wir wollen ihr und ihrer Wirtschaft schon vorwärts-helfen, nicht wahr?“

„Ja würde dir ewig dankbar sein, Maria“, entgegnete der Geistliche erwidert, „es sind arme Leute, und ihre

Hütte, ihre Geräte sind leider zerfallen. Die Schulden, die Steuern und die Trunksucht —“

„Gott verhüte, Nikituschka“, sie bekreuzigte sich, „es sind deine Eltern. Sprich nicht gegen sie! Wir sind reich genug. Wir wollen ihnen helfen. Ein paar von deinen Geschwistern bringe ich mit zu uns hierher. Sie sollen tüchtig arbeiten lernen. Fleißige Hände können wir immer gebrauchen.“

„Du bist gut“, sagte Nikita leise und bogab sich in sein Zimmer an den Schreibtisch, aber die Arbeit wollte nicht fort. Die Ruhe, die weidlich durchs Fenster einströmende Frühlingssluft, die laubere und gediegene Einrichtung des Raumes verwirrten und erschafften ihn. „Mein Gott, mein Gott!“ murmelte er und barg den Kopf in den aufgestützten Armen. Was er seit Wochen dämpf ge-fühlt, was sich steigend quälend auf ihm gelagert, das wurde ihm jetzt in der Stille ringsum mit reinigendem Schmerz klar. — Fremd schritt er durch dies Haus, durch das Dorf Karnawka, fremd blieb ihm die gute, zärtliche Person, die man ihm angetraut hatte. Sein neuer Reich-tum führte ihn; sein Amt befriedigte ihn nicht; sein Glaube, seine Predigten erschienen ihm leblos. Und das wurde wehe Gefühl in ihm steigerte sich mit den heller werdenden Tagen, bis er jetzt — in dieser Stunde — merkte, daß es brennende, verzehrende Sehnsucht war nach der kleinen Provinzstadt, nach der schmutzigen Schul-stube, dem elenden Stübchen, in dem er gedacht. Während, leidenschaftliche Sehnsucht nach Sonja Michailowna, nach dem mit ihr verbrachten Stunden, in denen sie über alle Lebenssträße, über Religion und Politik geplaudert hatten.

„Sonja“, wimmerte er leise den teuren Namen und vergegenwärtigte sich die reizvolle Erscheinung des hübschen, geistvollen und gebildeten Mädchens, „ich habe dich verraten! Ich habe mich verkauft! Ein Judas war ich an dir, an mir!“

(Fortsetzung folgt.)

— Unter Dackischen. „Warum weinst du denn so oft Anna?“ — „Ja, der Arzt hat mir viel Bewegung verordnet!“

In den Privatwohnungen:

Villa Pauline.
 Jacob, Frau Mathilde
 Rohrback b. St. Ingbert
 Scherpenbach, Fr. mit Fr. Gem. Düsseldorf
 Stark, Fr. Hugo, Ingenieur
 Frankfurt a. M.
 Mergenthaler, Fr. Grafenstaden
 Mergenthaler, Fr. Rektor Becknang
Gottlob Pfeiffer.
 Krüger, Fr. Gustav, Realgymnasiallehrer
 Magdeburg
Willy Pfeiffer, Wagnerstr.
 Klein, Frau
 Wagnerstr. Pfeiffer jun.
 Willems, Fr. Paul, Neubitz b. Straßburg
 Pension **Koch.** Villa Graf Zeppelin.
 Bierfig, Frau Klara
 Mentone
 Müller, Schwester Hildegard
 Hildesheim
K. Schill, Baddiener.
 Baur, Frau Hofrat
 Blaubeuren
Friedrich Schwarz.
 Lieb, Fr. Arnold, Bankbeamter
 Stuttgart
Villa Treiber.
 Bischof, Fr. Professor
 Mannheim
 Brinkmann, Fr. Geheimrat und Schiffsbau-
 direktor d. kaiserl. Marine
 Wilhelmshaven
 Blach, Fr. Woldemar, Rfm.
 Rannstatt

D. Treiber, Rembachstr.
 Bing, Fr. A., Rfm.
 Straßburg
Lydia Treiber, Hauptstr. 99.
 Fall, Frau Josef.
 Gamm
Willy Holz, Hauptstr. 131.
 Weber, Fr. Georg
 Urach
Villa Weigel.
 Thiele, Fr. L., Fabrikbesitzer mit Fr. Gem.
 Gr. Lichterfelde
 Rucheweyh, Fr. Gertrud, Pianistin
 Pforzheim
Erholungsheim.
 Fröh, Frau Stadtpfleger
 Dietigheim
 Braun, Frau Schultze
 Althengstett
 Weigle, Fr. Hans, Rfm.
 Untertürkheim
 Honer, Fr. A., Stud.
 Stuttgart
 Grubi, Fr. Stad.
 " "
 Mergenthaler, Fr. Otto, Fabrikant
 " "
 Zuffenhausen
 Bährer, Fr. Werkmeister
 Rottweil
 Rügler, Fr. Profurist
 Zuffenhausen
Villa Wachter.
 Salomon, Frau Betty
 Frankfurt a. M.
 Salomon, Fr. Herm., Rfm.
 " "
Villa Wähler.
 Fabrequettes, Fr. P. mit Frau Gem.
 Paris
Chr. Wähler, Hauptstr. 108.
 Feininger, Fr. Emil, Kunstmaler
 Freiburg
Chr. Wott, Hauptstr. 89.
 Wörz, Frau
 München

Jäger, Frau
 Schmitt, Fr. Hauptlehrer
 Mannheim
 Schmidt, Fr. Architekt mit Frau Gem.
 Bad Dürkheim
 Catoir, Fr. Ph.
 Heidelberg
 Oberlehrer a. D. **Baur.** Villa Carmen.
 Wacker, Fr. F., Buchhaltersgattin
 Baihingen a. F.
Villa Christine.
 Matthaei, Fr. Alfred, Kommerzienrat
 Gotha
 Trion, Fr. Karl, Ingenieur
 Aachen
 Dienstmann **Collmer.**
 Federmann, Fr. Wilh.
 Zaberfeld
 Verwalter **Edelmann.** Villa Sofie.
 Bräuchle, Fr. Ph., Brauereibesitzer
 Wehingen O.A. Urach
 Bräuchle, Fr. Mathilde
 Wehingen
R. Eisele, Baddiener.
 Feininger, Fr. Hans, stud. phil.
 Freiburg
 Feininger, Fr. F., stud. jur.
 " "
Villa Grifa.
 Langenbach, Fr. E., Kunstmaler
 Karlsruhe
 Miegler, Fr. F., Justizaktuar
 Fellbach
 Schneider, Fr. J.
 " "
Wandel, Fr.
 " "

Gausmann, Fr. Frh. Doll O.A. Göppingen
 Fischer, Fr. Georg, Fleischnerstr.
 Bödingen
 Hartkruff, Fr. J. mit Frau
 Böttingen
 Naussler, Fr. Friedrich, Ingenieur
 Stuttgart
 Wurster, Fr.
 Bödingen
 Mai, Fr. Hermann
 Raboldshausen
 Ehrler, Fr. M., mit Frau
 Rottweil
 Ring, Fr. J.
 Frankfurt a. M.
Hotel zum gold. Ochsen.
 Suggenheimer, Fr. Sigmund, Rfm.
 Augsburg
 Dieb, Fr. G. mit Frau Gem. u. Enkelin
 Stuttgart
 Dreier, Fr. P. mit Frau Gem. und T.
 Stuttgart
 Gausel, Fr. E., Rfm.
 Degerloch
 Ellinger, Fr. A., Rfm. mit Frau
 Wehringen
 Beder, Fr. Otto, Ingenieur
 Mannheim
 Bodenbacher, Fr. G., Dipl.-Ingenieur
 Mannheim
 Bauer, Fr. Ludwig, Stadtbaumstr.
 Wehringen
 Kächner, Fr. G., Rfm.
 Stuttgart
 Bodenbender, Fr. Walter, stud. jur.
 Marburg
 Bachmann, Fr. Hans, Ingenieur mit Frau
 Stuttgart
 Reuchlin, Fr. Richard, Rfm. mit Fr. Gem.
 und Kindern
 Stuttgart

In den Gasthöfen:

Gasth. zum wilden Mann.
 Jordan, Fr. Ph., Rfm.
 Frankfurt a. M.

Zahl der Fremden 4342.

Loden- und Sports-Kleidung

Sport-Anzüge
 von Mf. 13.— bis Mf. 45.—
Lodenjoppen
 von Mf. 3.60 bis Mf. 20.—
Pelerinen
 von Mf. 7.— bis Mf. 32.—
Bohener Mäntel
 von Mf. 16.— bis Mf. 32.—



Herren-Anzüge
 Mf. 25.— 28.— 31.— 40.—
Lüster- und Arbeits-Joppen
Sports-Gamaschen
Ph. Bosch,
 Wildbad.

Färberei
 und chem.
Wäscherei
 vormals
Ed-Printz

Annahmestelle
 bei
Herm. Rothfuß
 Sattler u. Tapezier
 79 Hauptstraße 79.

Breisgauer
Wostanjak

ein reiner Fruchtlast in Er-
 traktform, geschlich erlaubt und
 geschützt

 ist das Beste zur Bereitung
 eines schmackhaften und gehalt-
 vollen obkweinhulichen Ge-
 tränkes.
 Zu haben bei:
Herm. Großmann,
 Wildbad.

Zahn-Praxis Zittel
 75 I Hauptstrasse 75 I
 unterhalb goldner Stern.
Erstes und ältestes Atelier
 am Platze.
 Sprechzeit von 8-12 und 2-7 Uhr.
 Sonntags von 9-2 Uhr.

Geschwister Freund
 104 Hauptstraße 104
 und in den königlichen Anlagen
 empfehlen
 Professor Dr. G. Jäger's
 echte
Normal - Unterkleider
 Fabrikniederlage von **Willy Bengel** Söhne.
 Genden Unterbein- Kleider
 Unterjacken
 Nachhemde
 Gendhosen
 Nachjacken
 Unter-Taillen
 Unter-Röcke
 Leibbinden
 Verbandsbin den
 Kniewärmer
 Bettstühle
 Soden u. Strümpfe
 Brust- u. Rückenwärmer
 Kinder-Unterkleider
 Normal-Korsetten
 Normal-Strickvolle
 Salmialgeist-Wollwasch-
 seife
 Kamelhaar-Bettdecken
 Reform-Beinkleider.
Benger's Trikot-Leibwäsche
 in Halbwole u. aus bester ägypt. Mako-Baumwolle
 für Herren, Damen und Kinder.

Gesetzlich geschützt. Gesunder Most
Kräftiger Hausstrunk
Plochinger
Apfelmoststoff
 100 Literpaket nur 4 Mk.
 Keine Chemikalien nur Früchte
 deshalb der natürlichste Volkstrunk
 Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
 Ueberall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate,
 oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.
 Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.
 Erhältlich bei **C. W. Wott, Wildbad.**

Bester und billigerer Ersatz
 für **Apfelmost**
 ist daraus
Bader's Most-
Konserven
 bereite Most.
 Patentamtlich geschützt.
 Portionen für 50, 100 u. 150 Liter.
Vom echten Obstmost
 nicht zu unterscheiden
 1 Liter stellt sich auf ca. 6 g.
 Niederlagen durch Plakate ersichtl.
 • Alleinigere Fabrikant: •
Fritz Müller jun., Göppingen.

Kübler's
 reinwollene
Sweater-Anzüge
 und Kleidchen
 sind elegante, solide
Neuheiten.
Sweaters und Höschen,
 bzw. Kleidchen
 sind auch einzeln zu haben.
 Niemand veräüme! unserer konkurrenzlosen Neuheiten
 kennen zu lernen.
 Illustrierte Kataloge gratis.
Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

Neuenbürg.
 ***** **Billiges Weinoffert** *****
 Zu bevorstehender Gewernte offeriere ein größeres Quantum
 meiner bekannten guten Qualitäten Rot- und Weißweine zu
 70 Pfg. pro Liter. (Nur so lange Vorrat reicht.)
Emil Meisel.

Kurgäste erhalten den
„Freien Schwarzwälder“
 vierwöchentlich 45 Pfg. frei ins Haus.